

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 26 Pf. durch die Post.

Nr. 176.

Sonnabend den 17. August.

1895.

Konservative Kampfesweise.

** Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Kreuztg.“ unter der Ueberschrift: „Bauernlegen durch Güterschlächter“ einen Artikel, der den Zweck haben sollte, der freisinnigen Presse „einige lehrreiche Winkte über das „professionelle“ Bauernlegen der gewerksmäßigen Güterschlächter“ zu Theil werden zu lassen mit besonderer Rücksicht darauf, daß diese Presse zwar viel über das Bauernlegen der „Zunker“, nichts aber über das Treiben der Güterschlächter zu sagen wisse. Das konservative Blatt berief sich auf die Studie eines Herrn Dr. P. Bönnich, „die geschichtliche Entwicklung der ländlichen Verhältnisse in Mittelschlesien“, dargestellt vom Bezirke des Amtsgerichts Gantzh., die im jüngsten Heft der vom Geh. Rath Dr. Thiel im landwirtschaftlichen Ministerium redigirten „Landwirtschaftlichen Jahrbücher“ erschienen wäre und entnahm dieser ein längeres Stück, in welchem sich der Verfasser mit dem Treiben zweier Güterschlächter beschäftigt. Der Artikel soll den Eindruck hervorgerufen, daß in jener Studie das Bauernlegen durch den Großgrundbesitz in das Reich der Mächten verwiesen und das Geschick der Güterschlächter die Bauern ruinire. Dabei unterschlägt die „Kreuztg.“ zunächst die Feststellung des Verfassers, es lasse sich trotz der vor ihm gerügten Auswüchse doch nicht leugnen, daß die durch die Güterschlächter vorgenommenen „Disseminationen“ vielfach bereits einen „vortheilhaftesten Einfluß auf die Grundbesitzumsvertheilung ausgeübt und namentlich durch die Schaffung neuer Stellen den durch Aufkäufe seitens des größeren Besitzes stetig sich veringern den Bestand von solchen erhalten haben“. Dieser Satz allein würde ja schon den Eindruck, den die „Kreuztg.“ erwecken wollte, vereiteln haben. Wie nun aber die „Presse“ feststellt, umfaßt die Studie des Dr. Bönnich 123 Seiten, den Güterschlächtern widmet er ganze zwei Seiten, das ist der von der „Kreuztg.“ gegebene Abdruck, auf den übrigen 121 Seiten dagegen wird der Nachweis geführt, daß der Großgrundbesitz in der That fortgesetzt auf Kosten des Bauernstandes anwachsend ist. Der Verfasser bespricht die ländlichen Verhältnisse Mittelschlesiens von dem Beginn der deutschen Colonisation in der Mitte des 12. Jahrhunderts an bis zur Gegenwart und zwar in dem Amtsgerichtsbezirke Gantzh., der indessen für Mittelschlesien als typisch angesehen wird. Interessant ist, daß die deutschen Colonisationsfreie Gemeinden mit eigener Verwaltung waren, daß die Bauern volle Freizügigkeit besaßen und von vorbehaltener Hofenbesitz der Grundherrschaft, von Rittergütern, Frohndiensten u. dgl. nicht die Rede ist. Schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatte sich dieses Bild geändert. Im Bezirke Gantzh. war damals schon 35,84 pCt. ritterlicher und nur noch 64,36 bäuerlicher Besitz. Es waren 32 ritterliche Besitzer, 30 Scholtzeibesitzer und 678 Zinsbauern vorhanden, die durchschnittliche Größe eines Rittergutes betrug 1025 Morgen. Dann gingen nach und nach die Rechte der herzoglichen Landesherren durch Verkauf und Verpfändung auf die Ritter über; letztere wurden Grundherren und verstanden es, die Bauern nach und nach um ihre Rechte und ihren Besitz zu bringen. Bis 1741 war die Zahl der Bauerngüter um 470 gesunken, die der Rittergüter um 7 und das durchschnittliche Areal eines Rittergutes um 149 Morgen gewachsen. Von den 708 wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehenden Bauern sind nur noch 228 vorhanden und seit dem Ende des 16. Jahrhunderts schmachtet, wie Dr. Bönnich sagt, „die gesammte bäuerliche Bevölkerung mehr oder weniger in den Fesseln persönlicher Unfreiheit und drückender wirtschaftlicher Abhängigkeit und Belastung“. Die Verbesserung der Entwicklung in der neuesten Zeit besahen wir uns noch vor; für heute kam es uns zunächst

darauf an, einmal wieder die Kampfesweise der konservativen Partei zu charakterisiren.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Aus Madagaskar wird gemeldet, daß sich General Duchesne auf dem Vormarsch gegen die Hovas befindet, welche sich bei Kinasy zwischen Andriba und Antananarivo verschanzt haben. 4000 Hovas sollen in Bemarivo, zwei Tagemärsche nördlich von Maroovo, angekommen sein, augenscheinlich in der Absicht, die französischen Truppen abzuschneiden. In Folge der Malaria-Krankheit soll die Sterblichkeit unter den französischen Truppen sehr groß sein.

Belgien. Der König von Belgien wird in nächster Zeit nach Aix-les-Bains reisen und dabei Paris berühren. — Ueber die Verhandlungen des Königs von Belgien in London, die er dort mit mehreren Mitgliedern des Ministeriums, u. a. mit dem Colonialsecretär Chamberlain geführt hat, verlautet, daß es sich um die Angelegenheiten am oberen Nil handle. Es ist ja klar, daß gegenwärtig die Sudanfrage die belgischen wie die englischen Colonialpolitiker beschäftigt. Die Annahme liegt nahe, daß König Leopold II. auch jetzt die Frage wegen des Vorrückens der Belgier in den ägyptischen Sudan und ihrer Stellung zu den englischen und französischen Bestrebungen mit den britischen Staatsmännern des neuen Kabinetts in Beratung gezogen hat. Schon seit 1890 steht der König mit dem englischen Kabinet in Unterhandlungen hierüber; damals rückte van der Kerckhoven mit einer starken belgischen Truppe in die Aequatorialprovinz unter Zustimmung des Kabinetts Salisbury ein. Darauf wurde der Vertrag vom Jahre 1894 abgeschlossen, der den Belgiern die Provinzen Wahe-el-Bahal und Fat-el-Estiva überließ. Als Frankreich diesen Vertrag zu Fall gebracht hatte, wandten sich die Belgier mehr den Franzosen zu. Nunmehr wird es sich darum handeln, ob das neue englische Kabinet Salisbury nochmals mit dem Könige der Belgier zu einer den englischen Interessen günstigen Abmachung kommt.

England. Die englische Thronrede, die am Donnerstag verlesen ist, beginnt mit der Erklärung, England unterhalte fortwährend friedliche Beziehungen mit allen Mächten. Sodann drückt sie Befriedigung aus über das Ende des japanisch-chinesischen Krieges, sowie Bedauern über die jüngsten Ausschreitungen gegen britische Missionare in China; von diesen beklagenswerthen Vorgängen habe die Regierung gehörige Kenntniß genommen. Bezüglich Armeniens sagt die Thronrede, die Regierung lege die von ihren Vorgängern gemeinsam mit Frankreich und Rußland begonnenen Anstrengungen, eine dauernde Besserung des Looses der Armenier herbeizuführen, fort; die Antwort des Sultans auf die Vorschläge der Mächte werde schnellst erwartet. Nach einem Hinweis auf die Einverleibung Betschuanalands in die Kapcolonie sowie auf die noch zu erledigenden Posten des Staatshaushalts schließt die Thronrede.

Spanien. Aus Kuba ist nach der Meldung eines Berliner Kotalanzeigers auf der spanischen Colonie in Paris die Nachricht eingetroffen, daß Marshall Martinez Campos den Oberbefehl niedergelegt wolle und der Regierung den Rath ertheile, Kubas Unabhängigkeit anzuerkennen, wenn sie ihm nicht sofort noch 100 000 Mann schicken könne. — Diese Meldung klingt etwas unwahrscheinlich.

Bulgarien. Fürst Ferdinand der Unbefähigte hat am Mittwoch den neunten Jahrestag seiner Thronbesteigung höchst feierlich begangen. Die Proklamirung der Unabhängigkeit Bulgariens und die Erhebung des Landes zu einem Königreich ist aber unterblieben. Jedenfalls haben die bulgarischen Staatsmänner erkannt, daß dieser

Schritt in den Zuständen nichts bessere, vielmehr noch mehr Verwirrung und Verlegenheit schaffen würde. Der König Ferdinand würde von Rußland ebenso wenig anerkannt werden wie der Fürst Ferdinand, wenn er die Forderungen Rußlands nicht erfüllte. Dagegen würde die Stellung Bulgariens zu den anderen Vertragsmächten durch die Unabhängigkeitserklärung nur verschlechtert. Dieselbe wäre eine neue Verletzung des Berliner Vertrages, die von den Mächten zwar nicht durch Waffengewalt, wohl aber zunächst durch die Verletzung der Anerkennung sowie durch den Entzug mancher werthvollen Sympathien gerächt würde. Eine scharfe Rechtsverletzung wäre ferner die Unabhängigkeitserklärung gegenüber der Florie. Jedenfalls ist die Lage des Fürsten keinesfalls gemüthlich. Er hat den Russophilen einen Finger gegeben; sie werden sich auch die Hand zu nehmen wissen. Das Ende vom Liede wird der Verlust der Selbständigkeit Bulgariens sein. An dem stattgehabten Teedeum und der Truppenrevue nahm kein Mitglied des Consularcorps theil. Die Reden enthielten keinerlei politische Anspielungen, nur die kurze Ansprache des Präsidenten der Sobranje war marirter; derselbe sagte: Die Bemühungen des Prinzen um das Glück des Landes hatten einen vollen Erfolg, das abgelaufene Jahr war ein glückliches; das Volk freue sich seiner geistlichen Regierung, welche dem Volke alle seine Freiheit belasse. Nach dieser Vergangenheit urtheilen, könne man der Zukunft vertrauensvoll entgegensehen. Der Prinz könne auf die Treue des Volkes und der Sobranje rechnen.

Serbien. Der König von Serbien hat auch diesmal den 14. August als den Tag seiner Geburt festlich begangen. Die Königin Natalie, das diplomatische Corps, die Mitglieder der Regierung und die hohen Würdenträger wohnten dem in der Kathedrale celebrirten Teedeum bei. Dann fand großer Empfang im Palais statt, zu welchem das diplomatische Corps vollständig erschienen war. — Bei dieser Feier war die Königinmutter Natalie einem Angriff ausgelegt. Zur Polizei gebracht, sagte die augenscheinlich irrsinnige Person, sie habe nicht gewußt, daß die von ihr angefallene Dame die Königin sei. Eine Waffe wurde bei ihr nicht vorgefunden. — Der Ministerath ermächtigte den Kriegsminister, wegen Anschaffung von Magazine wehren unverweilt Schritte zu unternehmen. Für solche Gewehre wurden bereits 1993 zehn Millionen Francs von der Stupschina bewilligt.

Oskan. In Tientsin und Tschifu ist, wie der amerikanische Consul nach Washington telegraphirt, die Cholera ausgebrochen. — Das amerikanische Kriegsschiff „Baltimore“ ist mit dem Admiral Carpenter an Bord in Tschifu angekommen.

Deutschland.

Berlin, 16. Aug. Der Kaiser ist gestern Nachmittag in Begleitung des Carl von Lonsdale mittelst Sonderszuges nach Leith abgereist, woselbst sich Se. Majestät an Bord der „Hohenzollern“ begeben, um auf derselben die Heimreise nach Deutschland anzutreten. Vor der Abreise besahnte Se. Majestät den Constable von Westmoreland und Cumberland mit einer goldenen Uhr und Kette und drückte demselben Allerhöchste Befriedigung aus über die gute Aufrechterhaltung der Ordnung während der Zeit des Besuchs. — Von Schloß Dwaisten treffen die jüngeren kaiserlichen Prinzen morgen hier ein, um sich nach Wilhelmshöhe zu begeben. Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen werden der Grundsteinlegung am Sonntag beiwohnen und zu diesem Zwecke am Sonnabend Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam eintreffen. — Am Montag wird sich der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalt nach Wilhelmshöhe bei Rassel begeben, wo die Kaiserin noch einige Tage ver-

weilen, also an der Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmal nicht teilnehmen wird.

— (An den Generallieutenant z. D. von Lobell in Hannover hat der Kaiser das nachfolgende Telegramm gerichtet: „Königlicher Befehl. Am 14. August. Am heutigen Ehrentage der Händoverreichen Festschiffe verleihe ich Ihnen, deren tapferem Kommandeur in der Schlacht bei Colombey-Blonville, in dankbarer Erinnerung hierdurch den höchsten Abzeichen zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe. Wilhelm.“)

— (Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Nr. vom 15. d. M. die Sagen der Landwirthschaftskammern in Preußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein und die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden. Die Sagen sind nach einem Muster gearbeitet. In Hannover, Westfalen und der Rheinprovinz werden vorläufig keine Kammern errichtet.)

— (Die auffallende Zunahme der Wählerzahl der 3. Klasse in den rheinischen Städten im Vergleich der Jahre 1891 und 1895 führt die „Köln. Volksztg.“ auf eine höhere Franzisierung der unteren Klassen durch die Einkommensteuererhöhung zurück. Aber auch die neuen Bestimmungen über den Wahlsens in der Rheinprovinz dürften dazu mitgewirkt haben.)

Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.

Von Eugen Raaben.
(Nachdruck verboten.)

XV.
Der Krieg um Metz.
(Gravelotte — St. Privat.)
18. August.
2.

Marshall Bazaine, der bekanntlich seinen linken (Gravelotte) Flügel für den wichtigsten und gefährlichsten gehalten, war im Laufe des Tages nun doch darauf gekommen, daß der Feind ihn bei St. Privat zu umgeben trachte; er gab deshalb Befehl, St. Privat auf das hartnäckigste zu verteidigen.

Der äußerste rechte Flügel der deutschen Armee hatte die Aufgabe, die Molebergänge zu sichern und die Verbindung mit den rückwärtigen Truppen offen zu halten; diese Aufgabe wurde gelöst. Von Gravelotte aus wandten sich die 1ser auf das Dorf Waux, die 5ser auf das Dorf Jussey, beide nahe der Mosel gelegen; letzteres wurde ohne, letzteres mit Kampf genommen. Auch die Höhen von Hageries wurden zum Theil besetzt. Insofern handelte es sich auf diesem äußersten Theile des Schlachtfeldes nicht darum, weitere Erfolge zu erringen.

Bei dem gefährlichen Punkte, dem Nachthofe St. Hubert, war das Feuergefecht nach 5 Uhr fortgesetzt worden, welches den Zweck hatte, die französischen Reihen festzuhalten, damit sie nicht bei St. Privat zu Hilfe kommen konnten. König Wilhelm war um 5 Uhr in Gravelotte eingetroffen und hatte den daselbst stehenden Truppen befohlen, die Höhen von Point du jour anzugreifen. Gegen 7 Uhr kam es hier zu einem furchtbaren Zusammenstoß; die gesammte französische Infanterie, unterstützt von einem Hagel von Geschossen der Artillerie, stürzte sich auf die hier stehenden Theile des 7. und 2. Corps. Mit großer Mühe hielten die Preußen die Stellung; die französischen Geschosse fielen bis in die nächste Nähe des Königs nieder. Nachdem so der Vorstoß der Franzosen abgeschlagen, machten die Deutschen ebenfalls einen energischen Angriff, der jedoch ebenso zurückgewiesen wurde. Es war bereits dunkel, als das zur Unterstützung herbeigerufene 2. Armeecorps (2. Jäger, 3ter, 54er, 2er) gegen die Höhen von Point du jour vorging; um 9 Uhr abends kamen noch das 21. und 61. Regiment heran, insofern mußte der Kampf in der Dunkelheit abgebrochen werden; die eroberte Stellung wurde vom 2. Corps gehalten in der Absicht, am nächsten Morgen die Schlacht fortzusetzen.

In dem Kampfe vor Amanvillers war, wie erwähnt, eine Pause eingetreten. Als jedoch General von Manstein (9. Corps) Vorwärtsbewegungen von Marie aux Chânes aus bemerkte, gab er, dem befehlsgewaltig zur Anwendung kommenden Prinzeß gegenfälligen Unterstützung gemäß, der 3. Gardebrigade und dem 1. und 2. hessischen Regiment Befehl, vorzugehen. Das Dorf Amanvillers bot den Franzosen vorzügliche Deckung, allein das Gardejägerbataillon kam bis auf 600 Schritt an das Dorf heran, in dessen Nähe es sich einstellte; die tapfere Truppe verlor hierbei ihren Kommandeur Major von Fabel und sämtliche Offiziere, so daß von da an ein Fährlich das fast vernichtete Bataillon

führen mußte. Die weiteren Angriffsbewegungen in dieser Gegend des Schlachtfeldes bewirkten zwar nur geringe Vorwärtschiebung, allein sie zweien nachhaltig die große Gefährdung südlich des Gehölzes de la Cuffe.

Es war 5 1/2 Uhr, als der entscheidende Angriff auf St. Privat begann, der sich zu einer ebenso großartigen, als verlustreichen Waffenthat gestaltete. Prinz August von Witttemberg, der kommandirende General des Garde-Corps, leitete den Angriff. Die 4., 1. und 2. Garde-Brigade erstritten schon beim Entwickeln und Vorgehen große Verluste, dennoch behaupteten die Braven, deren Offiziere massenhaft fielen, ihre Stellungen. Das Regiment Augusta, dem sich das 1. Bataillon Alexander angeschlossen, trat in den Kampf und der Höhenrücken südwestlich St. Privat wurde erreicht. Jetzt ging die 1. Garde-Division (von Rapp) nördlich der Chaussee gegen St. Privat vor, allerdings ehe derselbe genügend von der Artillerie vorbereitet war. Das Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Regiments war das erste, welches in den Kampf trat; es gelang ihm unter namhaften Verlusten an Mannschaften und Offizieren bis auf 900 Schritt an das Dorf heranzukommen, jedoch war ein weiteres Vorgehen zunächst weder ihm, noch zwei nachrückenden Bataillonen möglich. Diese drei Bataillone verloren nach und nach alle Offiziere und einen großen Theil ihrer Mannschaften. So rückte man allmählich bis auf 600 Schritte an das Dorf heran. Trotzdem nach dem halbtägigen Angriffe von nur drei Brigaden bereits Tausende von Gefallenen und Verwundeten das Schlachtfeld bedeckten, wurde dennoch kein Schritt des Theuer erkauften Bodens wieder frei gegeben. Inzwischen hatte General von Rapp die Artillerie zur Unterstützung der schwer bedrängten Infanterie ausgerufen und es waren südlich von St. Marie um 7 Uhr 14 Gardebatterien im Feuer, von denen sich 10 allein gegen St. Privat richteten. Zuerst gerieth das Vorwerk Jerusalem, dann das Dorf St. Privat in Brand. Die Entscheidung wurde jedoch durch die sog. sächsischen Truppen herbeigeführt. Nach einigen Waldgefechten hat der sächsische Kronprinz Albert am Walde von Aubone die Corps-Artillerie eine wirkungsvolle Stellung einnehmen lassen, welche die französische Artillerie bei Noncourt zum Schweigen brachte. Inzwischen hatte die 48. Brigade auf eigene Verantwortung eine bis weitern größere ausholende Bewegung zur Umfassung des rechten französischen Flügels gemacht, hatte dazu allerdings mehr Zeit gebraucht, als man erwartet hatte, weil erst aber dem Feinde tödlich in die Flanke. Das Dorf Montois wurde sofort genommen und die Sachsen gingen direkt auf Noncourt, oberhalb St. Privat, vor. Jetzt erkannte Bazaine, was ihm bevorstand und er beschloß, seine gefährdeten Truppen aus ihren Stellungen des rechten Flügels thätlich zurückzunehmen. Die 48. Brigade fand deshalb in Noncourt nur wenig Widerstand und das Dorf ward besetzt. Von hier aus durch den Wald von Fontomont und von der entgegengesetzten Seite ward der Angriff auf St. Privat begonnen. Die Regimente 100, 101 und 107 schoben sich langsam, aber sicher und allerdings unter bedeutenden Verlusten vorwärts und die Artillerie, im Wagen aufgestellt, beschloß aus 14 Bataillonen das Dorf. Mit untergehender Sonne wurde der Befehl zum Sturm auf St. Privat gegeben. Unter Trompetensaut und Trommelschlag drangen die Regimente von drei Seiten gegen den letzten Stützpunkt des rechten französischen Flügels vor. Das Dorf wurde zwar im letzten Anlauf genommen, allein in demselben tobte der Kampf grannenhaft von Haus zu Haus und erst um 8 Uhr erfolgte der blutige Kampf, den Mann gegen Mann geführt wurde und gegen 2000 unverwundete Gefangene fielen in die Hände der Sieger. In wilder Flucht stürzten die letzten Truppen des 6. französischen Corps nach Metz; der rechte französische Flügel war Dank der gelungenen Umgehung der Sachsen vernichtet. Die deutschen Truppen kampierten nachts in ihren Stellungen; aber auch in der Nacht hörte das Geschütz nicht ganz auf, es kam noch zu Plänkelleien.

Weder der König von Preußen, noch sein Stab mußten nach der Schlacht und in der Nacht, daß der Sieg erstochen sei. Erst am nächsten Tage stellte sich der Sieg als zweifellos heraus und die außerordentlich große Bedeutung desselben wurde erst nach mehreren Tagen klar. Am 19. August mittags zeigte es sich, daß sich Bazaine mit seiner Armee nach Metz zurückgezogen hatte, ohne den ihm immer noch offenstehenden nördlichsten Rückzugsweg zu benutzen. Sein Plan war wohl, in Metz neue Kräfte zu sammeln, um dann durchzubrechen und sich den Rückzug zu bahnen. Allein als man im Hauptquartier des Sieges sicher war und der Plan, die Bazaine'sche Armee nach Metz hineingeworfen, glänzend gelungen erschien, da zog sich auch sofort ein eifriger Hütel um die eingeschlossene Besatzung, deren weitere Schicksale wir später noch kennen lernen werden.

Die letzte der drei Metz-Schlachten hatte den Deutschen die furchtbare Zahl von 899 Offizieren und 19231 Mann gekostet, auch war General v. Graun-Gaer gefallen; die Franzosen verloren 11 678 Mann, darunter 2500 Gefangene.

König Wilhelm hatte gegen Ende der Schlacht umweit Gravelotte auf einer Baucorpswagenleiter gesessen, die mit dem einen Ende auf einer Decimallwaage, mit dem andern auf einem todtten Schimmel lag. Bei ihm befanden sich Prinz Karl, der Großherzog von Weimar, der Erbprinz von Mecklenburg, Graf Bismarck und v. Moos. Man war sehr schweigend und überflüßig, als um 9 Uhr Mollat ergriff und außer Athem ankam und den Sieg meldete, d. h. das Zurückweichen der Franzosen. Jetzt dachte man an Erquickung. Ein in der Nähe haltender Marketer brachte einen geringen Rothwein, den man in die Feldflaschen füllte. Der König trank aus einem abgebrochenen Kellchle, Bismarck trank vergnügt an einem Stück Commisbröt. Die Nacht brachte der König in Rezonville in einer Baucorpsstube zu, angelehnt an einem Feldbette ruhend, nur mit einem Mantel bedeckt.

Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat machte erst die Schlachten von Colombey und Bionville zu Siegen. Der Erfolg war beispiellos. Fünf französische Armeecorps, über 180 000 Mann, waren in Metz eingeschlossen und für den großen Krieg zur Unthätigkeit verdammt. Den Franzosen hatten ihre vorrückenden Stellungen, ihre Feldbesatzungen, die Leberlegenheiten ihrer Chassepots und ihre Mitrailleurten nicht den Sieg zu verschaffen vermocht; ihre unangenehme Tapferkeit, ihre Ausdauer, die jedoch der großen strategischen Führung entbehrten, war von deutscher Fähigkeit und Energie niedergeworfen worden. Aber der Kampf war so furchtbar gewesen, der Eindruck auf die Leberlebenden so furchtbar, die Verluste so nieherschmetternd schmerzhaft, daß eine helle Siegesfreude, wie bei Weissenburg und Wörth, nicht aufkommen konnte.

Vom Oberkommando wurde das ausschlaggebende Eingreifen der Sachsen bei St. Privat mit Freuden anerkannt. König Wilhelm gratulirte dem König Johann von Sachsen und ehrte den Kronprinzen Albert dadurch, daß er ihn an die Spitze einer neu zu bildenden Armee (Wa- & Arme) stellte und seinem Befehl sogar die preussische Garde unterstellte.

Vermissenes.

* (Ueber das Unglück auf der Germania (Werk) zu Gaarden bei Kiel berichtet die „Kiel. Bzg.“: Vor dem Grundriß des Establishments liegen seit einiger Zeit die beiden, nämlich vom Stapel gelassenen Dampfer „Bonn“ und „Halle“, letzterer in Kleinteile hinter dem ersten Umlauf auf dem Wasser, während der „Bonn“ dem Ufer liegt, der von der Werft für die künftige Regierung erkaufte, im Sommer dieses Jahres in der Gegend der Werft in Folge einer Explosion verunglückte Torpedobagger, welcher auch bei dem Unglück am Mittwoch eine Rolle spielt. Um nämlich vom Ufer an Bord des „Bonn“ zu gelangen, mußten die Arbeiter eine Stufenleiter bauen, welche vom Ufer aus den Torpedobagger führte. Von demselben führten zwei Brücken an Bord des reichlich doppelt so hoch als der Torpedobagger über dem Wasser liegenden Dampfers „Bonn“. Eine der letzteren beiden Brücken wurde am Mittwoch zur Förderung von Kohlen verwendet, so daß die Arbeiter, um von Land an Bord und von Bord an Land zu gelangen, auf die eine erlösende Brücke angewiesen waren. Infolge Bruches derselben ereignete sich nun die Katastrophe, über welche die Werftverwaltung berichtet: „Als Mittwoch um 12 Uhr auf der Germania-Werft das Mittagsessen einging, drängten sich die auf dem in der Ausrüstung begriffenen Dampfer „Bonn“ beschäftigten Arbeiter in übergroßer Anzahl auf die eine der für die Passage vorhandenen beiden, den Dampfer mit dem zwischen diesen und dem Lande liegenden Torpedobagger verbindenden Brücke, so daß infolge der Ueberladung die eine Stiege dieser Brücke brach und die auf der Brücke befindlichen Leute ins Wasser stürzten. Trotzdem von allen Seiten sofort Hilfe geleistet wurde und Rettungsgegenstände zur Stelle waren, gelang es leider nicht, alle Leute zu retten.“ Bis Mittwoch Abend waren bereits zwölf Leichen an Land befördert. Außer diesen wurden noch eine mit Bestimmtheit vermißt, der den Tod im Wasser gefunden hat. Drei Schmerzwunden, deren einer einen Armbruch, der andere eine Schußwunde des Unterleibes erlitten hat, wurden nach der Katastrophe in die atabemischen Seelanstalten geschafft. Unter den Verunglückten befand sich auch, wie dem „Vorwärts“ gemeldet wird, der Werker des Generobergeheimes in Kiel, Volldorf. Die meisten der Verunglückten waren Familienmänner. Die Ursache des Unglücks wird dem zum Bau der Brücke verwendeten schlechten Material zugeschrieben. Die Brückenstrümmen wurden polizeilich beschlagnahmt.

* (Die Mörder einer Familie.) Das Kriegsgericht in Jenseits verurtheilte vier Personen, darunter einen Kofalen, zum Tode, welche eine aus elf Personen bestehende Tartarenfamilie ermordet haben.

(Ein großes Unglück) ereignete sich nach der „Köln. Volksztg.“ Mitte Juli nicht weit von Sekundus bei Bad in Indien. Ein Arbeitszug hatte Sand geladen, wobei gegen 80 Kulis beschäftigt waren. Die Wagen waren letzter vor Dunkelheit beladen worden, und der Stationsvorsteher erwarnt, daß dieser Zug erst am nächsten Morgen sechs Uhr abgelassen werden könne. Die Kulis suchten, weil es anfang zu regnen, Schutz; viele machten sich im Regen unter den Wagen des Arbeitszugs, um trocken zu liegen. Fünf Uhr Abends kam der Passagierzug an, dieser mußte einige Wagen ausweichen; da jedoch der Arbeitszug hindernd im Wege stand, mußte dieser auf ein anderes Geleise fahren. Kaum setzte sich der Zug in Bewegung, als die unter dem Wagen schlafenden Kulis erwachten und verfuhrten, zwischen den Wägen hindurch zu

IV. Grosse
Badener Pferde-
Verloosung.

Loos 1 Mark.

150,000 Mark Gewinne Werth.
Zu haben i. allen Lotteriegeschäften u. i. den durch Plakate kenntl. Verkaufsst.
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet

Haupttreffer 30,000 Mark
Werth.
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Kleiderfabrik, Merseburg, Rossmarkt 6.

Empfehle in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Wäsche und Cravatten,

ebenso

Sportartikel für Radfahrer und Turner.



Radfahrer-Anzüge und -Mützen,
Radfahrer-Hemden und -Gürtel,
Turner-Hosen in Satin und Tricot,
Turner-Hemden und Turner-Gürtel
mit und ohne Abzeichen.

M. Goldstein, Merseburg, Rossmarkt 6.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Die auf Grund der §§ 8 und 9 des Statuts unserer Kasse angehörenden freiwilligen Mitglieder machen wir hierdurch besonders darauf aufmerksam, daß die Bestimmung des § 8 Absatz 2 unseres Statuts, wonach die Mitgliedschaft der freiwilligen Mitglieder erlischt, falls die Kostenbeiträge an zwei aufeinander folgenden Terminen nicht gezahlt werden, mit dem zweiten Zahlungstermine (also sobald an zwei Montagen nicht gezahlt ist, mit dem 2. Montage), in Zukunft streng von uns gehandhabt werden wird.

Wir erlauben daher die freiwilligen Mitglieder unserer Kasse in ihrem eigenen Interesse, auf pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge zu achten.

Merseburg, den 16. August 1895.
Der Vorstand.
Paul Thiele.

Zu der am Montag den 19. August d. J. nachmittags 4 Uhr, im Saale der Reichstrove stattfindenden

General-Versammlung

des hiesigen Verschönerungs-Vereins werden die stimmberechtigten Mitglieder, sowie Teilnehmer und Freunde des Vereins ergeblich eingeladen.

Der Vorsitzende
des Verschönerungs-Vereins.

Männer-Turnverein.

Sonntag 1/2 Uhr
Singstunde.

G.-V. „Lyra“.

Heute Abend 8 1/2 Uhr
Singstunde.

Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

R.-C. „Brasil“.

Morgen Sonntag
Partie mit Damen nach Ammendorf—Brohnschenke.

Abfahrt 1 Uhr 48 Min.
Der Vorstand.

Schieß-Club Merseburg

hält Sonntag den 18. August in der festlich decorirten Räume des Augusten von 8 Uhr nachmittags ein festliches

1. Stiftungsfest,

bestehend in Gartenconcert, Preisfesteln, Preisfähigkeiten etc., ab. Abends von 8 Uhr an

BALL.

Freunde und Gönner unseres Clubs sind hierzu willkommen. Der Vorstand.

Weintraube.

Sonntag den 18. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab

Ballmusik

bei stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet

Ferd. Rödel.



Von Sonnabend den 17. d. M. ab steht ein Transport hochtragende u. neu-milchende Kühe mit Kälbern sowie Färken bei mir zum Verkauf.

Rottkowsky.

Von Sonnabend den 17. Aug. Nachmittag bis

incl. Dienstag den 20. Aug. bin ich verreist.

Ad. Peetz.

Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag den 18. August 1895.

Nachmittag: **Grosses Concert.** Anfang 3 1/2 Uhr.

Abends: **Ball im Kursaal.** Anfang 8 Uhr.

Seven Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittag **Concert.** Anfang 4 Uhr.

Max Schwarz, Badereftaurateur.
Für Gelohire Stallung vorhanden.

Sedanfeier.

Die geehrten Vorstände sämtlicher mitgliedlicher, Lehrling- und sonstiger Vereine, der Innungen, Turner, Feuerwehre werden gebeten, sich zu einer Besprechung über die diesjährige Sedanfeier am

Sonnabend den 17. Aug. etc., abends 3 Uhr, im Tivoli

einzufinden.
Merseburg, den 16. August 1895.
Das Fest-Comité.

Allgemeiner Turnverein.

Sonntag den 18. Aug. etc. Spaziergang mit Damen nach Köthigen

zum Eschturnen und Gartenfest des dortigen Turnvereins.

Der Abmarsch findet punkt 2 Uhr von Thüringer Hof aus statt.
Der Vorstand.

Gerber-Gesellen-Verein.

Sonntag den 18. August
Partie mit Damen und Musik nach Lenna.

Abmarsch nachmittags 1/2 Uhr vom Thüringer Hof.
Unsere stets eingeladenen Gäste sind willkommen.

Schützen-Platz.

Das am Mittwoch nicht zur Ausführung gebrachte Programm findet bestimmt

nächsten Sonntag statt.
Das Directorium der Schützen-Gilde.

Bischdorf!

Sonntag den 18. d. M., von nachmittags 2 Uhr an.

großes Krügerfest!
wozu freundlichst einladet

Der Landwehrverein.

Sommer-Theater im „Tivoli“.

(Direction: Oscar Drescher.)
Sonntag den 18. August 1895.

41. Vorstellung im Abonnement.
Novität. Zum 3. Male. Novität.
Auf allgemeines Verlangen

Aus Berlin W.

(Das Schooskind.)
Aufspiel in 3 Akten von Dr. Köhler.

Mit größtem Erfolg am Vestingtheater in Berlin und Volkstheater in Wien aufgeführt.
Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

F. Kämmer's Restauration.

Heute Abend **Salzknochen.**

Zeitungs-Colporteur.

Achtung! Im Verlage der

Müllerischen Verlagszeitung
Hamburg erscheint

für das Sedanfest in großem
Format eine sensationell illustrierte
Festschrift mit großen Original-Ab-

bildungen der Schlachten von Sedan,
Wertz, Grottelte etc.
Verkaufspreis 10 Pf. Wieder-

verkauf 50%. Absatz bei größeren
Bestellungen.

Meldungen sofort.

Fähigen resp. Ableuen (H. 56678.)
Vertreter suchen

H. Schulz & Co., Nordhausen,
Kornbranntweinrennerei.

Gesucht sofort
1 fleißiger Arbeiter

Dammstrasse 2.

Für 1. October oder auch früher findet
ein jüngeres Dienstmädchen Stellung

gr. Ritterstraße 17.

Dieselbst sind
2 Gurkenfässer und 1 Jagrad

zu verkaufen.
Verwalter, Volontaire bei freier Station,
Detonationsgesellschaft, Sofaschneider, Ichn. Kuchler,
Gärtner, Diener, Küchler, ältere Ichn. Schärer,
Ober- und Unterschweizer, Kuchschreier, Bäcker
(Vohn 60-100 Thaler), mehrere fröhliche
Burschen sind, sofort u. später gute Stellung d.
h. Landwirthschaftlichen Bureau, Friedberg,
Hohe, Halle a. S. Leinigerstr. 29 1.

Ein Mädchen als Aushilfskraft für
eine Stunde des Nachmittags gesucht.
Körnerstrasse 3.

Köchin

für einen feinen Haushalt zum 1. October
gesucht. Zu erfragen

Rudolph's Hotel, am Bahnhof.

Ein zuverlässiges, ordentliches und fröhliches
Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht für Küche und
Hausarbeit zum 1. October

Frau Diakon's Bithorn.

Älteres best. Mädchen sucht zum 1. Oct.
einen kleinen ruhigen Haushalt zu führen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ich suche zum 1. October ein tüchtiges
zuverlässiges

Mädchen,

welches sich auf die einfache Küche und auf
Hausarbeit versteht. Randersath Wehmann.

Ein jüngeres, gut empfindendes, anständiges
und sauberes

Dienstmädchen

für leichte Hausarbeit zum Antritt per 1.
October a. c. gesucht.

Frau Bertha Süß,
Halleische Str. 21 b, dort.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt reine, doppelt gereinigt u. gewaschen,
echt weisse

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (Lebes des
Niedrig-Quantum) Güte neue Bettfedern
per 99, für 60 Pf., 80 Pf., 1 M. und
1 M. 25 Pf.; feine prima Halb-

dannen 1 M. 60 Pf. u. 1 M. 80 Pf.;
Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pf.;
Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pf. u. 4 M.; feiner echt ästhetische
Gangdannen (siehe unten) 2 M. 50 Pf.
und 3 M. Besprechung zum Vorauspreis.
Bei Bestellungen von mindestens 70 M. % Rabatt.
— Nichtgefallendes bereitet, zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Hierzu eine Billaqe.

ist eine Künstlerin, welche nie ohne Erfolg auftritt, weil schon ihre bloße Erscheinung einen Mäpferfolg ausschließt. Die „Karlshüler“ aber gehören zu ihren dramatischen Werken, die unser Publikum besonders bei gewonnen hat, und die deshalb ihre Anwartschaft verdienen. So war denn auch am Donnerstag bereits lange vor Beginn der Vorstellung der Saal dicht besetzt, und die Stimmung, welche im Zuschauerraum herrschte, dürfte man wohl ohne Uebertreibung eine beinahe andachtsvolle nennen. Die zahlreichen Freunde eines guten nationalen Schauspiels verdrängen sich offenbar viel von dem Abend, und daß sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht fanden, bewies der wiederholt ausbrechende stürmische Applaus. In erster Linie galt dieser natürlich dem Inhalt des Stückes mit seiner prächtigen Sprache und seiner so ungemein fesselnden Handlung, er galt aber auch nicht wenig der trefflichen Darstellung der Hauptpersonen, namentlich des jungen Schiller durch Herrn Jacoby und der Franziska von Hohenheim durch Fräulein Steinbrück. Was die übrigen Rollen betrifft, so hätten wir zwar gern die eine und die andere besser durchgearbeitet gesehen, müssen sie indes in ganzen genommen innerlich als recht wacker bezeichnen. Jedenfalls können wir der Direction Dankschreiben für den Erfolg der Aufführung gratulieren.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das anhaltende Regenwetter der jüngsten Zeit auch in den hiesigen Gärten bereits ein Auswachsen des Getreides zur Folge gehabt. Hauptächlich werden hiervon Getreide und Weizen betroffen, die sich noch in großen Mengen auf dem Acker befinden. Söfentlich hält die sehr eintretende Beförderung in den Witterungsbedingungen an und gestattet ein baldiges Einfahren der noch dranhängenden Getreidegarben.

Woggenankäufe für das Militär. Die Proviantämter machen bekannt, daß mit dem Woggenankauf begonnen wird und daß in erster Linie direkte Anläufe bei den Landwirthen gemacht werden sollen. Die Behörde wird zur Förderung dieses Ankaufs den Verkäufern entgegenkommen, soweit es sich mit ihren Grundzügen vereinbaren läßt. Es werden zu diesem Zwecke im Bedarfsfalle den Landwirthen auf Wunsch Sätze unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Da die Lieferung frei Magazin zu erfolgen hat, so veranlaßt das Proviantamt bei den auswärtigen mit der Bahn eintreffenden Lieferungen die Anschaffung und veranlaßt die entprechenden Fracht- und Anfuhrkosten, welche letztere so billig wie möglich mittels des Amtes vereinbart sind. Kosten für das Abtragen entziehen den Verkäufern nicht; die Bezahlung erfolgt sofort nach Ablieferung der Waare ohne jeden Abzug. Jede, auch die kleinste Menge wird angenommen, wenn das Natural von magoginmäßiger Beschaffenheit ist. Die Preise richten sich nach den hiesigenen Marktpreisen und sind jederzeit bei dem Proviantamt zu erfahren; ebenso wird auf briefliche Anfragen umgehend die gewünschte Auskunft erteilt.

Vom Herbst ist es noch ein tüchtig Stück entfernt, aber das Herbstes Wollen eilen doch seinen offiziellen Entzug voraus. Und seine Wollen, das sind die gelben und weißen Wollen, welche bei einem Windstoß jetzt schon durch die Lüfte wirbeln. Sie sind schon da, wenn auch in den Baumwipfeln noch ein volles Grün zu herrschen scheint, und sie erscheinen dann mit einem Male an der Wälderschwelle, früher als wünschenswert und als lieb. Stimmt das welke Blatt doch immer melancholisch und herblich, und so schön auch wohl noch späterhin sich der Wald „gelb und rot“ präsentieren mag, es weilt doch ein jeder, daß das Herbstes schönste Zeit nun bald vorüber, daß dann statt der Wälderschwelle bald Fülle nur noch die Herbstzeitlose sich einstellt. Aber auch in den Gärten erscheint schon der volle Flor der Blumen, die wir als Herbstblumen kennen, der Akeren und Geozingen besonders. Sie entwickeln eine stattliche Blumenpracht, aber mehr wertig sind doch die schlichten Weiden und reispollen Mäglöcken im jungen Lenz. Die Wälder fallen! Wie siehen sie vor 25 Jahren im heißen Kriegssommer in Frankreich so dicht, und mancher junge Soldat, der des Lebens Herbst noch lange nicht gekannt wählte, verlor dort sein Blut, hauchte seinen letzten Athem aus unter dem Laub, welches von den Bäumen herabgeweht war. Das sind trübe Erinnerungen, sie wollen nicht recht in den Jubiläumstagen pochen, just so wenig wie ein weisses Blatt in einer Vorberkeimung von vollem, frischem Grün. Aber wie 1870 unter den Siegesfanfaren auch den Gefallenen vom Felde der Ehre und ihren Hinterbliebenen ihr Recht wurde, so wollen wir auch heute der Kämpfe fürs Vaterland nicht vergessen. Noch läßt mancher Kranz sich winden, ehe es draußen grau und faßl wird, und er ist nicht zu gut für ein Kriegesjahr, wenn es im Lauf der Jahre auf dem Götteracker auch fast verfallen und verunken ist. Eine traurige Lektüre unter den herbergehenden Siegesbulletinen waren vor einem

vierteljahrhundert die langen, langen Verlustlisten, die nach jedem großen Siege, der auch einen großen Menschenverlust mit sich brachte, kamen; wie angstvoll wurden sie erwartet, wie heftig durchflogen, wie groß das Jst, wenn man beruhigt das Blatt aus der Hand legen konnte. Heute herrscht Ruhe und Friede, aber kein Vergessen soll obwalten. Denn daß wir in Folge des Sommers gehen sehen, danken wir denen, die damals unter dem fallenden Laub zu Tausenden getöbt wurden.

In der gestrigen Nacht beginnt gewaltige Herbststimmung. Schon sammeln sich die Zugvögel zu Schwärmen, am sich und ihre Jungen im Fliegen zu sehen. Die Sperlinge, die Gassenjungen der Vogelwelt, sind in der dritten Brut begriffen und die Weibchen haben ihre zweite Brut, wie auch Auer-, Wirt- und Hahnenhühner, Fasanen u. ihre Jungen in Wald, Feld und Wiese umherführen. Es ziehen im August schon fort die Gartengräsmäiden, Turm- und Wälschwalben, Wachseltzer, Fliegenweber, Rindst. u. i. w. Wir haben die Höhe des Jahres überschritten, von Weitem droht der Winter wieder mit grimmigen Geberden. . . .

Aus den Kreisen Metzgering und Quertur.

Lützen, 15. Aug. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der hiesigen Aktien-Brauerei findet Sonntag den 31. Aug. statt. S. Altstadt, 15. August. Die seiner Zeit von der hiesigen Gemeindevertretung auf Grund des Communalsteuergesetzes aufgestellte Biersteuerordnung hat jetzt, nachdem der Regierungspräsident mit Zustimmung der Gemeinde eine kleine Erweiterung vorgenommen hatte, die Genehmigung des Ministeriums erhalten. Danach beträgt der Satz für das von auswärtig eingeführte Bier 65 Pf. pro Hectoliter. Für etwa im Orte gebrautes Bier soll ein Zuschlag von 50% zur Branntwein erhoben werden. Nach der Einbringung soll zur Zahlung die Empfänger verpflichtet, doch steht zu erwarten, daß die Branntwein die immerhin empfindliche Steuerbelastung tragen werden. (S. B.)

S. Porzig, 7. Aug. Am heutigen Tage wollte sich die Witwe Köhler von hier zu dem Lehrer unseres Ortes begeben, um dessen Wirtschaft zu besorgen. Auf dem Wege dorthin fiel sie plötzlich um und war alsbald eine Leiche. Ein Gehirnschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. (S. B.)

(Aus vergangener Zeit.) Am 17. August 1870 wurde der entscheidende Schlag gegen die Bazarische Armee vorbereitet. In der Frühe erschien König Wilhelm auf dem Schlachtfeld und traf die Anordnungen für den nächsten Tag. Wir der Nacht des ersten Schlages, an dem er sich in der Morgenstunden der Bazarischen Armee, welche sich auf dem linken Flügel befand, an der Spitze der deutschen Kampftruppen zu schlagen, so sollte die Entscheidungsschlacht den Hauptkampf erreichen, die Rückzugsstraße nach Verdun zu verlegen. Gelang dies, so blieb Bazarische nichts übrig, als sich nach Metz zurückzuziehen und sehr richtig nahm man dies für sich an, daß diese Stellung um so leichter zu überwinden sei, wie je mehr Soldaten sie beherbergte. Während nun in den beiden ersten Schlägen die Franzosen an Kräften den Deutschen überlegen waren, waren im Laufe des 17. August so viele deutsche Truppenmassen herangezogen, daß nun die deutsche Wehrmacht eine sehr große war und die Entscheidung nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Mehrwöchiger Weise wurde die nun folgende große Schlacht in verkehrter Front geschlagen, indem die Franzosen den Rücken dem deutschen Lande, umgekehrt die Deutschen denselben Frankreich zulehrien. Es war das die Folge der bereits kampfgekauften Kämpfe und der deutscherseits gemachten Umschwungsbewegungen.

Bemerkliches.

(Die Diamanten der Prinzessin Solikow.) Aus London wird gemeldet: In der Rheinlande wurde gestern durch einen Jägermann eine Sandbüchse gefunden, in welcher sich die Diamanten und Perlen, sowie die Bandnoten befanden, welche vor einem Jahre mittels Einbruchs aus der Villa der Prinzessin Solikow, „Blackwood“ gestohlen wurden. Der Wert des Fundes beträgt über 600000 Mk.

(Erinnerungsfeier.) Am Donnerstag fand auf den westlichen Schlachtfeldern von Et. Rebat, Gravelotte, Bionville, Mars la Tour die Schändung der Gräber der gefallenen Krieger durch hiesige deutsche Vereine aus Metz statt. Freitag früh machte die gesamte Metzger Garnison bei Bionville große Gefächtsübung. Nach derselben fand vor dem Commandeur des XVI. Armee Corps, General der Kavallerie Grafen von Saefer, Parade statt.

(In Mariakreuzen.) Der Reichstag ist bekanntlich das Begriffsfeld der Kaiserpracht „Hohenzollern.“

(Wieder ist sich bis jetzt nicht geföhren.) Ein alleinlebendes Hund in Rhodeta Wola brante in einer der letzten Nächte nieder. Von den Bemohnern konnten vier Personen, die im oberen Geschosse schliefen, nicht mehr gerettet werden. Man fand die verkohlenen Leichen unter den Trümmern. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

(Aus Wien.) Die beiden Damen, die in dem hiesigen Fall „Geföhren“ große Beträge verloren, auch ein junger österreichischer Fürst verlor bedeutende Summen. Damen beteiligten sich ebenfalls fast am Spiel. Die Wahrscheinlichkeit der Dankgelder sind unbedeutend. Die Wahrscheinlichkeit nach Frankreich, in Sicherheit gebracht worden. Auch Wechsel wurden beschlagnahmt. Ein etwa 200 Köpfe, darunter vielen Bekannten, hiesigen Damen, welche wurden dürfen weiter keine Beschlagnahmen ermahnen, da der

Thatsache bereits festgestellt ist. Jetzt bringt am „Casino“ ein Plakat, das behauptet, der Zutritt unterliegt nicht. (Ueber die Verheißung unserer braven Truppen in Frankreich plaudert ein Combatant, der ehemals Einjährig-Freiwilliger Dr. Hans Brendel folgendermaßen: Die Hauptquartiere bildete in der ersten Zeit die berühmte Erbprinzessin, mit welcher die Hochachtung des Schützenhutes ist; es gab es reichlich war Commisfort und Kasse, ein feineswegs lederees Maß, das den halberwertigsten Ueberläufern von Metz aber vorzüglich munde. Butter, Käse und Wurst mangelten gänzlich, dafür gab's in Metz zwei Tage lang ungeheure Quantitäten von prächtigem Cognac. Vor dem Metz galt's Kautschukbraten und dann Käse und Bognac zu vertragen, wozu, als die Hühner der Götter in einem Viehmarctanteller aufbewahrt hatte. Nicht weit davon fand man auf einem Schenkenboden ein ganzes Lager von Baccarat, Käse z., mit welchen die Seine gefüllt wurde, um dann latmäßig von Hand zu Hand ins Freie zu wandern. Dabei half der Herr Divisions-Parier waker, indem er das Dhl. Kautschuk herabtrag und unter die Hungersnöden verteilte. Der Schützen fand großer Sammelstädten Metz, als aber das Minutegal, er hätte, mußte die Barockfeste belagert einmündet werden und Metzler schnallte sich schnell eine Sammelkarte auf den Tournai. Nach der Nachbarschaft von Orleans bildet eine „Dole in der Wüste“, dort hatten die Bayer sogar eine „eigige Brauerei“ etabliert! Regelmäßige Schützen konnten natürlich nicht eingeschlagen werden; so fingen die hiesigen Krieger in Metz, um z. B. erst nachts um 1 Uhr mit dem Kochen und Braten an. Die ersten Franzosen mußten, wenn sie „mitessen“ wollten, unseren Truppen die gefüllten Hühnerhäute z. kochen, an die ein französischer Magen sich nicht leicht gewöhnt. Sungen ist aber der beste Koch, wie aus dem folgenden Verlesen des vom Verfasser gebildeten „Kriegs-Liebes“ erhellt: „Blodade ist ein pugig Ding; Man herrt die Stadt mit einem Ding, und drinnen ist man zum Ziner — Bon Hund und Käse Fricasse.“ (Erzählte Rittergüter.) Die berühmten Tendre Jean und Edward de Reszä sind, wie aus Warschau geschrieben wird, auch während der Urlandszeit nicht müde; die Weiber sind gegenwärtig damit beschäftigt, in Russisch-Polen, ihrem Vaterland, ausgedehnte Eigenschaften anzufangen. Edward de Reszä hat bereits das Metzger Garnit bei Blonow am einen hohen Betrag an sich gebracht. Edward Jean unterhandelt wegen des nachbarlichen Gutes Strayblow, eine der schönsten Besitzungen im ganzen Umkreise. Das Gutwetter der Tendre scheint also doch noch einen goldenen Boden zu haben.

(Eine Bahn zum Wunderstein.) Die bayerische Regierung concessionierte eine elektrische Bahn von 12 1/2 Meilen zum Wunderstein im Jendachthal; Länge 12 1/2 Meilen, Fahrzeit 40 Minuten. Mit den Bauarbeiten wird sofort begonnen.

(Den Umfang der ostpreussischen Pferde-zucht) zeigt der Umstand, daß im vergangenen Jahre 5408 Pferde von den Remontecommissionen angekauft worden gegen 1260 bezw. 1833, die auf Westpreußen und Polen entfielen. Nach dem Zustande, selbst nach Amerika gehen jedes Jahr zahllose Pferde, meist zu Pflugzwecken, da die ostpreussischen Pflüger in den letzten Jahren wieder mehr Gewicht auf die Waage gelegt haben.

(Krafter Leid.) Sie: „Ach, den! Dir, Alfred, heute kam meine Freundin Müller zu mir und bat mich, ich möge ihr einen Stoff zu einem Kleide nach meinem Geschmack auswählen! Na, der hab ich einen recht hübschen Stoff herausgesehen!“ — Er: „Ja, das ist fatal!“ — Sie: „Wieso?“ — Er: „Der Stoff ist für Dich zu Deinem Geburtstag bestimmt!“ (Humorist. W.)

Neuere Nachrichten.

Wien, 16. Aug. (S. L. B.) Das „Freundenblatt“ schreibt aus Sofia, daß, nachdem dort die verschiedenen inneren Kriegen in ruhiger Bahnen geleitet seien, mit Gewißheit angenommen werden dürfe, daß starke politische Aufregungen und unvorhergesehene Eruptionen für lange Zeit in Bulgarien vorbei seien.

Sofia, 13. Aug. (S. L. B.) Anlässlich des Begräbnisses Kitanstheffs überfiel eine Bande das Grab Stambulows, zerriss die Kränze, zerstörte das Grab und zerstückelte das Kreuz. Auch versuchte man, den Sarg herauszunehmen, jedoch gelang es der Polizei unter Aufbietung aller Kräfte, die Bande zu zerstreuen.

Madrid, 16. Aug. (S. L. B.) Die ersten Truppen sind in Cadix eingetroffen und die Einschiffung derselben geht vor sich. Der Transport der Truppen von Madrid nach dem Hafen hat großeartige Kundgebungen hervorgerufen. Mehr als 100000 Personen nahmen daran Theil. Civil- und Militärbehörden waren anwesend. Der Bischof hielt eine Anrede und segnete die Soldaten. Brüssel, 16. August. Nach zweitägiger Erörterung nahm gestern der Friedenscongress den Entwurf zur Einführung eines internationalen Schiedsgerichtshofes an. Ein Aufruf an den König der Belgier und den Präsidenten der Schweizer Republik verlangte von denselben diplomatische Schritte, um auch die praktische Anwendung eines solchen Verfahrens in ganz Europa anzubahnen.

Serajevo, 16. Aug. (S. L. B.) Bei Urganje, in nächster Nähe der montenegrinischen Grenze, wurde eine Gendarmerie-Batallion, bestehend aus einem Wachmeister und zwei Gendarmen, von einer Bande bewaffneter Montenegroer überfallen. Die beiden Gendarmen wurden getöbt, der Wachmeister schwer verletzt. Die Körper der Gendarmen wurden später, total ausgeplündert, aufgefunden.

Volkswirtschaftliches.

X Zur Sonntagsruhe in Eisenbahnbetrieben bemerkt der Jahresbericht der Hagenet Handelskammer: Die im Berichtsjahre im Eisenbahnbetriebe eingeführte Sonntagsruhe für den Güterverkehr verursachte manderlei Beschwerden des Publikums, namentlich wurde es unangenehm empfunden, daß die Beförderung von Ausfuhrwaaren zu den Seehäfen, wo oft der Anschluß an bestimmte Schiffe erreicht werden muß, verzögert wird, und daß der Transport von leicht verderblichen Waaren verlangsamt ist. Der Hinweis darauf, daß Güterfracht benutzt werden kann, erscheint nicht genügend, da diese für ganze Wagenladungen viel zu theuer wird.

X Zur Verbesserung des städtischen Realcredits hat der Verbandstag der deutschen Haus- und städtischen Grundbesitzervereine in Potsdam eine Commission beauftragt, unabhängig von dem Centralverbande eine Gesellschaft in der ihr passend erscheinenden Rechtsform ins Leben zu rufen zu dem Zwecke, die Realcreditverhältnisse der städtischen Grundbesitzer zu verbessern und die mit der Beschaffung von Hypotheken verbundenen Unkosten zu ermäßigen. Das Directorium wurde beauftragt, zu dem gleichen Zwecke mit den bestehenden Hypothekenbanken in Verbindung zu treten und bei den Ortsvereinen die Bildung provinzieller Hypothekenbanken mit landwirtschaftlichen Grundbesitzern anzuregen. Mit dem Bauzwang und dessen Bekämpfung hat sich der Verbandstag ebenfalls beschäftigt. Man konnte sich aber über eine Resolution in dieser Frage nicht einigen und hat die ganze Frage für das nächste Jahr vertagt. Es waren insbesondere Resolutionen beantragt, welche es für unbedingt erklärten, das Vorrecht der Bauhandwerker zu erweitern, weil dadurch die Rechtssicherheit im Hypothekenverkehr erhöht werde und infolgedessen die Grundbesitzer wie die Baumeister und sonstigen Bauhandwerker geschädigt werden würden.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 15. Aug. In der Brüning'schen Teufelmaschinenfabrik hiersehl' explodirte heute aus bisher noch nicht recht ermittelter Ursache der Dampfessel. Zum Glück ist Niemand dabei beschädigt worden, der angerichtete materielle Schaden ist nicht unbedeutend. Durch die Explosion wurde der Boden des Kessels herausgerückt. — Das 3-jährige Kind des Arbeiters Gotschorek in Giebichenstein fiel in einen Stadelbraut, wobei eine Stachel dem armen Kind ins Auge drang. Da seitens der Eltern nicht gleich dazu gethan wurde, ging das Auge verloren.

□ Eisenh., 15. Aug. Dieser Tage fand hiersehl' eine Verammlung der in Folge der Erdbewegung geschädigten Hausbesitzer statt. Der Einberufer, Herr Lederbänder Krumbach, eröffnete die gut besuchte Verammlung mit einer Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse, die für unsere Stadt nicht die besten sind. Nach einer längeren Besprechung über das „Wie kann die traurige Lage unserer Stadt gebessert werden?“ wählte man ein Comité aus 9 Hausbesitzern, das die Interessen der Geschädigten wahrzunehmen und zu Oefftern eine Verammlung einzuberufen hat, in welcher über den Stand der Dinge berichtet werden soll. Da von Seiten der städtischen Behörden nichts Gewisses in der nächsten Zeit zu erwarten, so soll auf dem Wege der Selbsthilfe vorgegangen werden. Von einem öffentlichen Aufrufe sah man zunächst ab, wohl aber soll die Frage der Veranstaltung einer Lotterie (gleich Schneidemühl) näher erwogen werden.

† Koburg, 15. August. Der Raubmörder Finzel ist gestern im Hofe des Buchhändlers von Grafentonna durch den Scharfrichter Hirsch aus Erfurt hingerichtet worden. Etwas zwanzig offiziell Geladene wohnten dem Akte bei. Der Erste Staatsanwalt Im m. l. v. Goltz nahm in Amsticht und bereit auf einem Podium gegenüber der Guillotine Platz. Finzel wurde in Begleitung des Anstaltsgeistlichen, sowie mehrerer Genodarmen und Gefängniswächter vorgeführt. Vom Staatsanwalt wurde ihm nochmals das Todesurtheil vorgelesen und mitgetheilt, daß Herzog Alfred von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde der Verbrecher dem Nachrichter übergeben, welcher dem Delinquenten zum Zeichen, daß er ihm übergeben sei, auf die Schulter schlug. Nach ergriffen die Gehäfen des Scharfrichters den Verbrecher und banden ihn auf dem Breite fest, worauf sofort das Beil herabfiel und den Hals durchschlug. Der Scharfrichter ergriff den Kopf und hob ihn in die Höhe, um den Nachweis zu führen, daß die Hinrichtung vollendet sei. Die Frau Finzels war mit ihren

Kindern tags zuvor eingetroffen und hatte erwirkt, daß der Leichnam ihres Mannes auf dem Gefängnisfriedhofe in Grafentonna begraben wurde. Finzel hatte sein Urtheil, wie die S. Ztg. berichtet, ruhig angenommen und bis zuletzt behauptet, daß er weder an Blonsky'schen noch am Hellmund'schen Morde schuldig sei. Hier glaubte man bis zum letzten Augenblick nicht an die Hinrichtung Finzels, denn der Staatsanwalt selbst hatte öffentlich bekannt gemacht, daß Finzel auch des unaufrichtigen Wortes an dem Bahnassessor Hellmund dringend verdächtig sei. Dazu kommt, daß der Schreiner Kose, den Finzel des Mordes an Fräulein v. Blonsky beschuldigte, vor einigen Wochen sein Anwesen im benachbarten Ketschendorf verkauft hat und nach Amerika ausgewandert ist. Man hatte ganz sicher darauf gerechnet, daß nimmere die Untersuchung in Sachen des ermordeten Hellmund energisch aufgenommen werden würde — und nun erfolgt die Hinrichtung Finzels. Eine Aufklärung hierüber erscheint notwendig und thatsächlich bereitet die Staatsanwaltschaft eine bezügliche Darstellung vor.

† Weisensefeld, 14. Aug. Das jüngst gemeldete Unwetter hat nach der S. Ztg. durch seinen Hagelschlag den Gurkenfeldern in der Gegend von Marzwerben, Uchtwitz, Goseck, Marzkröhitz und Döbichau argen Schaden zugefügt, der um so empfindlicher ist, als einestheils die Besitzer nicht versichert haben und andererseits der Ertrag je nach der Feldlage um die Hälfte oder ein Drittel gegen sonst zurückgeblieben ist. In Osterfeld traf ein kalter Schlag den Galtshof „zur Stadt Ströbburg“ und beschädigte das Gebäude. Die Obstbäume sind auch arg beschädigt worden. — Infolge der in der Gegend von Jöhennollen herrschenden Bräume unter den Schwämmen ist mancher Bestand sehr gelichtet und daher der Preis für diese Porstenthiere sehr in die Höhe gegangen.

† Teuchern, 14. Aug. Bei der gelegentlich des deutschen Radfahrer-Bundesfestes (3.—7. d.) in Graz ausgeschriebenen Wanderfahrt erhielt auch ein Mitglied des hiesigen Radfahrervereins, Herr Lehrer Held in Weichen, den hierfür ausgesetzten Preis. Genannter Herr durchfuhr auf seinem Rade die Strecke von hier über Weisensefeld, Merseburg, Naumburg, Rudelsburg, Jena, Blankenburg, Bamberg, Nürnberg, Augsburg, München, Rosenheim, Salzburg, Kottenmann, Brud nach Graz, 1000 km, in 7 Tagen. Von ungefähr 30, welche die Fahrt antraten, erreichten 9 das Ziel.

† Erfurt, 15. Aug. Die vorjährige Ausstellung ergibt nach der heute geschlossenen definitiven Abrechnung einen Fehlbetrag von 114000 Mark. Von den Zeichnern des Garantiefonds werden 52 pCt. der gezeichneten Summe eingezogen. Das ist ein Geschäft! (Hall. Ztg.)

† Leipzig, 15. Aug. Die Bienenwirthe, d. h. die Theilnehmer an der 40. Wanderverammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirthe, beschäftigten gestern unter der Führung des Regierungsbaumeisters Hoffmann den Reichsgerichts-Neubau. Nachmittags und abends lehrten die meisten der auswärtigen Theilnehmer wieder in ihre Heimath zurück. — Die Ausstellung, die erst kommenden Sonntag geschlossen wird, ist andauernd recht gut besucht gewesen, ein neuer Beweis dafür, wie weite Interessentenkreise die Bienenwirtschaft betreiben.

† Wschersleben, 15. Aug. In letzter Nacht gegen 1 Uhr ist auf dem hiesigen Güterbahnhofe ein von Halle einsehender Güterzug auf einen ohne Maschine zur Abfahrt nach Köthen bereitstehenden Güterzug gefahren. Dabei ist nach der S. Ztg. die Vorspannmaschine des Halle'schen Zuges und vom andern Zuge der Packwagen sehr beschädigt worden. Zugführer und Packmeister kamen mit leichten Verletzungen davon. Einige im stehenden Zuge befindliche Bremser rieten sich durch schnelles Abpringen. Derselbe Wagen, in dem sich die Leute befanden, wurde zertümmert. Der Unfall scheint durch falsche Weichenstellung herbeigeführt zu sein.

† Wittenberg, 14. Aug. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten legte Herr Bürgermeister Dr. jur. Schirmer 4 je handhohe Aktienstücke, welche von Herrn Bürgermeister Grose zur Feststellung der Umterschlagnungen Schild's aufgestellt, auf den Tisch des Hauses nieder. Schon aus dem äußerlichen Umfange kann man auf die kostbare Arbeit schließen, welche Herr Bürgermeister Grose geleistet hat. Soffentlich enthalten die Aktien nicht noch recht unerwünschte bisher unbekannt gebliebene neue Ueberrassungen.

† Salze, 13. August. In der Schulze'schen Badeanstalt rangen gestern Abend mehrere Knaben im Scherz miteinander, wobei der zwölfjährige Sohn des Besitzers in die Elbe fiel und erkrank. Die betheiligten Knaben hatten erst angegeben, ein in der Anstalt erschienener Handwerks-

burche habe den Knaben Schutze in den Strom geflohen.

† Leipzig, 14. Aug. Zum Steinfegerstreik haben die hiesigen Steinfegermeister, wie die „Zpp. Ztg.“ berichtet, in einer Versammlung am Montag folgende Beschlüsse gefaßt: Den Gehilfen ist mitzutheilen: 1) daß die Meister gegenwärtig nicht in der Lage sind, die geforderte Lohnverhöhung auf 50 Pf. für die Stunde, 75 Pf. für Ueberstunden zu bezahlen, weil die diesjährigen Arbeiten bereits zu festen Preisen abgeschlossen sind; dagegen erklären sie, an dem bisher gezahlten Höchsthohn von 45 Pf. für die Stunde für bessere Arbeiter festzuhalten; 2) daß sie auf keinen Fall die neunstündige Arbeitszeit bewilligen, sondern an der zehnstündigen Arbeitszeit festhalten, da die Arbeitszeit sich je nach der Jahreszeit von selbst verringert; 3) daß statt der von den Gehilfen verlangten Ruhepausen von je 20 Minuten vormittags und nachmittags, vormittags um 10 Uhr eine Pause von 15 Minuten und nachmittags 2 1/2 Uhr eine solche von 10 Minuten eingeführt werden soll. Schließlich erklären die Meister sich bereit, mit den Gehilfen wegen einer Lohnregelung für das nächste Jahr im Herbst dieses Jahres in Unterhandlung zu treten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. August 1895.

** Das von den städtischen Behörden gewählte Festcomitee für die bevorstehende Sedanfeier hat für heute, Sonnabend, Abend 8 Uhr die Vorstände der hiesigen militärischen, Gesangs- und sonstigen Vereine, der Innungen, Turner und Feuerweh zu einer Besprechung im „Fivoli“ eingeladen. Wie wir hören, wird das Festcomitee dieser Vorstanderversammlung für die diesmalige Sedanfeier folgendes Programm vorschlagen:

Sonntag den 2. Sept. allgemeiner Festgottesdienst; nachmittags Glockengeläute; um 7 Uhr abends Antritte der Vereine und Corporationen vor dem Ständehause zum Festzug nach der Ehrensäule. Dasselbst Gesang, Ansprachen und Freudenfeuer. Auflösung des Zuges am Kriegerdenkmal vor dem Gottthardtschore.

Montag den 2. Septbr., früh 6 Uhr Reveille; um 7 Uhr Glockengeläute; 1/2, 10 Uhr Festgottesdienst im Dom (den Theilnehmern am Feldzuge sollen Ehrensitze am Altarplatz eingeräumt werden); nach dem Gottesdienste Aufstellung sämtlicher Vereine und Corporationen auf dem Domplatz; Festzug unter Vorantritt der Theilnehmer am Feldzuge nach dem Kriegerdenkmal vor dem Gottthardtschore; Gesang und Festebe dasselbst; Fortsetzung des Festzuges durch das Serrithor nach dem Marktplatz. Von 5 Uhr nachmittags an Frei-Concert auf der Funkenburg (die Theilnehmer am Feldzuge werden hier auf Kosten der Stadt bewirtet). — Seitens der Knabenklassen der hiesigen Schulen sollen Montag Nachmittags von 3—5 Uhr auf dem Anstaltsplätze Turnspiele vorgeführt werden.

** Für ehemalige 4. Gardisten zur Nachricht, daß das 4. Garde-Regiment zu Fuß Sonnabend den 17. d. M. in der Flora zu Charlottenburg sein Regimentsfest feiert; davon können alle ehemaligen Kameraden, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben, theilnehmen. Ebenso an der am 19. d. M. auf dem Tempelhofer Felde stattfindenden Parade.

** Der Verein ehem. Artilleristen von Merseburg und Umgegend hält nächsten Sonntag Nachmittags in der „Funkenburg“ sein Sommerfest ab und verbindet damit die Feier der 25. Wiederkehr des Schlachtages von St. Privat-Gravelotte.

** Das für Donnerstag Abend im „Casino“ angelegte Abonnementskonzert der Kapelle des 36. Infanterie-Regiments fand, wie durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht wurde, der ungünstigen Witterung wegen nicht statt und soll nimmere am Mittwoch den 21. d. M. abgehalten werden.

** Die Reabdation des „Militär-Wochenblattes“ zu Berlin (Rochstraße 68—71) beschäftigt eine Präsenzkasse oder derrer, die bei der Kaiserproklamation zu Versailles am 18. Januar 1871 zugegen gewesen sind, zu veröffentlichen und bittet daher alle Betheiligten um Angabe ihrer damaligen und heutigen Stellung, ihres jetzigen Wohnsitzes, sowie um Nachrichten über die seitdem Verstorbenen. Eine solche Präsenzkasse war schon damals von Allerhöchster Stelle beabsichtigt gewesen, aber durch die Kriegereignisse verhindert worden.

** (Theater.) Die Donnerstags-Vorstellung brachte ein fast überfülltes Haus. Den Anlaß dazu gab einerseits das Benefiz für Fräulein Steinbrück und andererseits die Aufführung der „Karl'schüler“ von Laube. Fräulein Steinbrück

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Abdominale Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorbestellung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsbote,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 176.

Sonntag den 17. August.

1895.

Konservative Kampfweise.

** Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Kreuzzeitung“ unter der Ueberschrift: „Bauernlegen durch Gütererschlächter“ einen Artikel, der den Zweck haben sollte, der freimüthigen Presse „einige lehrreiche Winke über das „professionelle“ Bauernlegen der gegenwärtigen Gütererschlächter“ zu Theil werden zu lassen mit besonderer Rücksicht darauf, daß diese Praxis zwar viel über das Bauernlegen der „Zunker“, nichts aber über das Treiben der Gütererschlächter zu sagen wisse. Das konservative Blatt berief sich auf die Studie eines Herrn Dr. P. Bönnisch, „die geschichtliche Entwicklung der ländlichen Verhältnisse in Mittelschlesien“, dargestellt vom Bezirke des Amtsgerichts Canth, die im jüngsten Hefte der vom Geh. Rath Dr. Thiel im landwirtschaftlichen Ministerium redigirten „Landwirtschaftlichen Jahrbücher“ erschienen wäre und entnahm dieser ein längeres Stück, in welchem sich der Verfasser mit dem Treiben zweier Gütererschlächter beschäftigt. Der Artikel soll den Eindruck hervorgerufen, daß in jener Studie das Bauernlegen durch den Großgrundbesitz in das Reich der Mächte verwiesen und das Geschäft der Gütererschlächter die Bauern ruiniere. Dabei unterschlägt die „Kreuzzeitung“ zunächst die Feststellung des Verfassers, es lasse sich trotz der von ihm gerügten Auswüchse doch nicht leugnen, daß die durch die Gütererschlächter vorgenommenen „Disseminationen“ vielfach bereits einen „vorteilhaften“ Einfluß auf die Grundeigentumsvertheilung ausgeübt und namentlich durch die Schaffung neuer Sellen den durch Aufkäufe seitens des größeren Besitzes stetig sich verringenden Bestand von solchen erhalten haben. Dieser Satz allein würde ja schon den Eindruck, den die „Kreuzzeitung“ erwecken wollte, vereiteln haben. Wie nun aber die „Westf. Ztg.“ feststellt, umfaßt die Studie des Dr. Bönnisch 123 Seiten, den Gütererschlächtern widmet er ganze zwei Seiten, das ist der von der „Kreuzzeitung“ gegebene Abdruck, auf den übrigen 121 Seiten dagegen wird der Nachweis geführt, daß der Großgrundbesitz in der That fortgesetzt auf Kosten des Bauernstandes angewachsen ist. Der Verfasser bespricht die ländlichen Verhältnisse Mittelschlesiens von dem Beginn der deutschen Colonisation in der Mitte des 12. Jahrhunderts an bis zur Gegenwart und zwar in dem Amtsgerichtsbezirke Canth, der insofern für Mittelschlesien als typisch angesehen wird. Interessant ist, daß die deutschen Colonisten dörfliche freie Gemeinden mit eigener Verwaltung waren, daß die Bauern volle Freizügigkeit besaßen und von vorbehaltenem Hufenbesitz der Grundherrschaft, von Rittergütern, Frohndiensten u. dgl. nicht die Rede ist. Schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatte sich dieses Bild geändert. Im Bezirke Canth war damals schon 35,84 pCt. ritterlicher und nur noch 64,36 bäuerlicher Besitz. Es waren 32 ritterliche Besitzer, 30 Scholtzeibesitzer und 678 Zinsbauern vorhanden, die durchschnittliche Größe eines Rittergutes betrug 1025 Morgen. Dann gingen nach und nach die Rechte der herzoglichen Landesherren durch Verkauf und Verpfändung auf die Ritter über; letztere wurden Grundherren und verstanden es, die Bauern nach und nach um ihre Rechte und ihren Besitz zu bringen. Bis 1741 war die Zahl der Bauerngüter um 470 gesunken, die der Rittergüter um 7 und das durchschnittliche Areal eines Rittergutes um 149 Morgen gewachsen. Von den 708 wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehenden Bauern sind nur noch 228 vorhanden und seit dem Ende des 16. Jahrhunderts schmachtet, wie Dr. Bönnisch sagt, „die gesammte bäuerliche Bevölkerung mehr oder weniger in den Fesseln persönlicher Unfreiheit und drückender wirtschaftlicher Abhängigkeit und Belastung“. Die Besprechung der Entwicklung in der neuesten Zeit behalten wir uns noch vor; für heute kam es uns zunächst

darauf an, einmal wieder die Kampfweise der konservativen Partei zu charakterisiren.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Aus Madagastar wird gemeldet, daß sich General Duchesne auf dem Vormarsch gegen die Hovas befindet, welche sich bei Kinjy zwischen Andriba und Antananaribo verschanzt haben. 4000 Hovas sollen in Bemarivo, zwei Tagemärsche nördlich von Marovoay, angekommen sein, augenscheinlich in der Absicht, die französischen Truppen abzuschnelden. In Folge der Malaria-Krankheit soll die Sterblichkeit unter den französischen Truppen sehr groß sein.

Belgien. Der König von Belgien wird in nächster Zeit nach Aix-les-Bains reisen und dabei Paris berühren. — Ueber die Verhandlungen des Königs von Belgien in London, die er dort mit mehreren Mitgliedern des Ministeriums, u. a. mit dem Colonialsecretär Chamberlain geführt hat, verlautet, daß es sich um die Angelegenheiten am oberen Nil handle. Es ist ja klar, daß gegenwärtig die Subanfrage die belgischen wie die englischen Colonialpolitiker beschäftigt. Die Annahme liegt nahe, daß König Leopold II. auch jetzt die Frage wegen des Vorrückens der Belgier in den ägyptischen Sudan und ihrer Stellung zu den englischen und französischen Bestrebungen mit den britischen Staatsmännern des neuen Kabinetts in Berathung gezogen hat. Schon seit 1890 steht der König mit dem englischen Kabinet in Unterhandlungen hierüber; damals rückte nach der Kerkhoven mit einer starken belgischen Truppe in die Aequatorialprovinz unter Zustimmung des Kabinetts Salisbury ein. Darauf wurde der Vertrag vom Jahre 1894 abgeschlossen, der den Belgiern die Provinzen Bah-el-Ghazal und Hat-el-Ghiza überließ. Als Frankreich diesen Vertrag zu Fall gebracht hatte, wandten sich die Belgier mehr den Franzosen zu. Nunmehr wird es sich darum handeln, ob das neue englische Kabinet Salisbury nochmals mit dem Könige der Belgier zu einer den englischen Interessen günstigen Abmachung kommt.

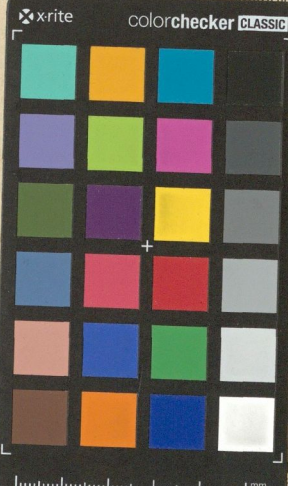
England. Die englische Thronrede, die am Donnerstag verlesen ist, beginnt mit der Erklärung, England unterhalte fortwährend friedliche Beziehungen mit allen Mächten. Sodann drückt sie Befriedigung aus über das Ende des japanisch-chinesischen Krieges, sowie Bedauern über die jüngsten Ausschreitungen gegen britische Missionare in China; von diesen beklagenswerthen Vorgängen habe die Regierung gehörige Kenntniß genommen. Hingegen Armeniens sagt die Thronrede, die Regierung lege die von ihren Vorgängern gemeinsam mit Frankreich und Rußland begonnenen Anstrengungen, eine dauernde Befestigung des Landes der Armenier herbeizuführen, fort; die Antwort des Sultans auf die Vorschläge der Mächte werde sehnlichst erwartet. Nach einem Hinweis auf die Einverleibung Betschuanalands in die Kapcolonie sowie auf die noch zu erledigenden Posten des Staatshaushalts schließt die Thronrede.

Spanien. Aus Kuba ist nach der Meldung eines Berliner Lokalanzeigers auf der spanischen Colonie in Paris die Nachricht eingetroffen, daß Marshall Martinez Campos den Oberbefehl niederlegen wolle und der Regierung den Rath ertheile, Kubas Unabhängigkeit anzuerkennen, wenn sie ihm nicht sofort noch 100 000 Mann schicken könne. — Diese Meldung klingt etwas unwahrscheinlich.

Bulgarien. Fürst Ferdinand der Unbestätigte hat am Mittwoch den neunten Jahrestag seiner Thronbesteigung höchst feierlich begangen. Die Proklamirung der Unabhängigkeit Bulgariens und die Erhebung des Landes zu einem Königreich ist aber unterblieben. Jedemfalls haben die bulgarischen Staatsmänner erkannt, daß dieser

Schritt in den Zuständen nichts Besseres, vielmehr noch mehr Verwirrung und Verlegenheit schaffen würde. Der König Ferdinand würde von Rußland ebenso wenig anerkannt werden wie der Fürst Ferdinand, wenn er die Forderungen Rußlands nicht erfüllte. Dagegen würde die Stellung Bulgariens zu den anderen Vertragsmächten durch die Unabhängigkeitserklärung nur verschlechtert. Derselbe wäre eine neue Verletzung des Berliner Vertrags, die von den Mächten zwar nicht durch Waffengewalt, wohl aber zunächst durch die Verletzung der Anerkennung sowie durch den Entzug mancher werthvollen Sympathien gerächt würde. Eine scharfe Rechtsverletzung wäre ferner die Unabhängigkeitserklärung gegenüber der Türkei. Jedemfalls ist die Lage des Fürsten keinesfalls gemüthlich. Er hat den Russophilen einen Finger gegeben; sie werden sich auch die Hand zu nehmen wissen. Das Ende vom Liede wird der Verlust der Selbständigkeit Bulgariens sein. An dem stattgehabten Todeum und der Truppenrevue nahm kein Mitglied des Consularcorps theil. Die Heben enthielten keinerlei politische Anspielungen, nur die kurze Ansprache des Präsidenten der Sobranje war markirter; derselbe sagte: Die Bemühungen des Prinzen um das Glück des Landes hatten einen vollen Erfolg, das abgelaufene Jahr war ein glückliches; das Volk freute sich seiner gesegneten Regierung, welche dem Volke alle seine Freiheit belasse. Nach dieser Vergangenheit urtheilen, könne man der Zukunft vertrauensvoll entgegensehen. Der Prinz könne auf die Treue des Volkes und der Sobranje rechnen.

Serbien. Der König von Serbien hat auch diesmal den 14. August als den Tag seiner Geburt feierlich begangen. Die Königin Natalie, die insofern die Mittlerin der Vermählung des



Prinzen dem welchem er Mutter der Polizei der Perion angefallene bei ihr Rath erschaftung Schritte zu en bereit fupstina

Wajifu ist, ghton tele- — Das mit dem gekommen.

ist gestern Konsdale wofelbst lern“ be- Deutlich land anzutreten. Vor der Abreise besuchte Sr. Majestät den Consulate von Westmoreland und Cumberland mit einer goldenen Uhr und Kette und brücte demselben Allerhöchste Befriedigung aus über die gute Aufrechterhaltung der Ordnung während der Zeit des Besuchs. — Von Schloß Wundlsten treffen die jüngeren kaiserlichen Kinder morgen hier ein, um sich nach Wilhelmshöhe zu begeben. Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen werden der Grundsteinlegung am Sonntage beiwohnen und zu diesem Zwecke am Sonntabend Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam eintreffen. — Am Montag wird sich der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalt nach Wilhelmshöhe bei Rastel begeben, wo die Kaiserin noch einige Tage ver-